

Ein Brief Philipp Buttmanns.

Unserer jubiläumssüchtigen Zeit begegnet es leicht über den blendenden grossen Erscheinungen die bahnbrechenden, grundlegenden Köpfe zu übersehen. Wie klein ist heute der Kreis derer, welchen die Thätigkeit eines Antoine Jean Letronne oder Eugène Burnouf in ihrer vollen Grösse bewusst wäre, selbst in der Gelehrtenwelt ihres Vaterlands; erst in diesem Jahrzehnt hat man begonnen die Ehrenschild an einen der ersten geschichtlichen Forscher dieses Jahrhunderts in Frankreich durch eine Sammlung der kleinen Schriften Letronnes abzutragen. Wir sind die letzten, dem Heroencultus unserer Tage mit seinem lärmenden Gepränge und mit seinem bedenklichen Gefolge, den Verschiebungen der Verhältnisse, der Ueberbietung der Ehren und der Rückwirkung auf lebende, das Wort zu reden. Aber geschichtliche Würdigung und dankbare Anerkennung wünschen wir dem Verdienst gesichert.

Die heutige Sprachforschung, wohl die wichtigste und tiefst greifende Bereicherung, welche die geschichtlichen Wissenschaften in unserem Jahrhundert erfahren haben, blickt bereits auf mehrere Generationen und auf eine stattliche Reihe grosser Leistungen zurück. Im Drange aufstrebender Arbeit hat sie, wenn wir den von aussen her veranlassten Versuch Th. Benfeys abrechnen, noch kaum Zeit gefunden sich auf ihre Geschichte zu besinnen. Nur beiläufig sei auf einen vergessenen, freilich dilettantischen Vorläufer hingewiesen, den Schlesier J o h a n n E l i c h m a n n († 1639), der als praktischer Arzt zu Leiden lebte. Seine Leidenschaft für das Studium der Sprachen, deren er 16 beherrscht haben soll, war mehr als Spielerei, wie die nach seinem Tode von Cl. Salmasius zum Druck beförderte Ausgabe der arabischen Uebersetzung von Kebes' Gemälde beweist, durch welche erst der im griechischen verlorene Schluss des Büchleins bekannt wurde. Aus einem Briefe des Cl. Salmasius¹ erfahren wir nun, dass Elichmann auf Grund von 500 Uebereinstimmungen des

¹ Cl. Salmasii epistolae ed. A. Clement I p. 108.

Wortschatzes, aber auch aus Beobachtungen des Sprachbaues die Verwandtschaft der persischen mit der deutschen und griechischen Sprache behauptete; als die gemeinsame Muttersprache sah er die 'skythische' an. So voreilig er auch verfahren musste, Elichmann war auf dem besten Wege; aber das Zeitalter Bocharts war noch nicht abgelaufen, und noch fehlte es gänzlich an Kenntniss der älteren Sprachstufen, ohne welche gesicherte und überzeugende Ergebnisse der Vergleichung nicht gewonnen werden konnten. In der That konnte hier so wenig wie auf anderen Gebieten durch solch tastendes Vorspiel eine wissenschaftliche Bewegung hervorgerufen werden. Den thatsächlichen Ausgangspunkt sehe ich in Philipp Buttmann. Dem heutigen Geschlecht ist freilich Buttmann kaum anders bekannt denn als Verfasser einer nützlichen, ehemals allgemein gebrauchten, inzwischen durch Krüger und Curtius verdrängten Schulgrammatik; von der geistigen Kraft des Mannes, der so vielfach seiner Zeit voraneilend zuerst Licht angezündet und auf die hervorragendsten Männer seiner Umgebung, voran A. Böckh, anregenden Einfluss geübt, wissen wenige. Er gehörte zu den von der Natur verschwenderisch ausgestatteten Menschen, die es vermögen allem was ihnen entgegentritt offenen Sinn und lebhaftes Verständniss entgegenzubringen und doch ihren Mitbewerbern wie spielend um eines Pferdes Länge voranzubleiben. Was war Buttmann nicht alles? Geograph¹ und Philologe, und als Philologe bahnbrechender Grammatiker und Mythologe, Bibliothekar, Redacteur der Spenerschen Zeitung, Professor am Joachimsthalschen Gymnasium, Akademiker. Es liegt eine grosse Gefahr in jener Art von Begabung. Wenn solche Naturen sich nicht rechtzeitig zusammenfassen, werden sie unrettbar sich zerflattern und zerblättern; über der wechselnden Vielseitigkeit der Interessen vermögen sie nicht einen festen Kern anzusetzen. Aber eines pflegen sie gewiss zu sein und zu bleiben, Herrscher und Meister echter Geselligkeit. Auch Buttmann war das; er übte eine von Niemandem bestrittene, von Allen dankbar anerkannte Herrschaft aus in der von ihm gegründeten Gesetzlosen Gesellschaft, welche die hervorragendsten Geister des damaligen Berlin vereinigte². Gerettet hat ihn sichtlich die cha-

¹ In dieser Eigenschaft war er auf Empfehlung seines Freundes Hugo zum Erzieher des Erbprinzen von Dessau (1787—8) gewählt worden.

² S. die kleine von Klenze verfasste Schrift: Ph. Buttmann und

raktervolle Persönlichkeit G. L. Spaldings mit ihrem unwillkürlichen vorbildlichen Einfluss¹ und durch die Hinweisung auf die classische Litteratur. Den festen Kern, dessen er bedurfte, gab ihm die zufällig an ihn herangetretene Aufgabe eine kurze griechische Grammatik zu verfassen. Die Buchhandlung Mylius wünschte eine kleine griechische Grammatik im Auszug, um das alte Hallische Schulbuch zu ersetzen. Buttmann übernahm das ohne Besinnen und ohne Bewusstsein von der Schwierigkeit des Unternehmens. In den zu Anfang dieses Jahrhunderts erschienenen 'Bildnissen berühmter Berliner Gelehrten' befindet sich ein von Buttmann selbst verfasster Lebensabriss², dem ich die folgende Aeußerung entlehne: 'Zeitlebens erinnere ich mich des Winters 1791/2, während welchem ich jene sieben Bogen³ mühsam aus den Angaben der ganz gewöhnlichen Grammatik und den fragmentarischen Resultaten eigenen Nachdenkens über eine, damals besonders noch sehr sparsame, Lesung der Alten zusammensetzte. Zeitlebens gedenke ich der kopfbrechenden in meinen Träumen selbst mich verfolgenden Sorgen, die mir die erste Abfassung der dritten Deklination machte'. Hier ist die Geburtsstunde der heutigen Sprachwissenschaft geschildert. Auf acht Seiten durchsichtigster Darstellung war es Buttmann gelungen die ehemalige verwirrende Masse der Paradigmen zusammenzudrängen, indem er die Abweichungen von dem Schema der Endungen auf einfache und allgemein gültige Lautgesetze zurückführte. Der Nerv unserer Sprachforschung ist die Lautlehre, und die Aufgabe der Forschung heute wie bei Buttmann, die Mannichfaltigkeit der Einzelercheinungen mittelst der Lautgesetze auf die ursprünglichen Typen zurückzuführen.

Um Buttmann uns wieder menschlich näher zu rücken, scheint ein Brief geeignet, der sich im Nachlasse Naeke's vorfand und in der Bonner Bibliothek aufbewahrt wird. Buttmann schrieb

die Gesetzlosen. Am $\frac{4}{5}$ ^{Nov.}/_{Dec.} 1834. Statt Handschrift für die Mitglieder der gesetzlosen Gesellschaft. Berlin (Reimer) 1834.

¹ Im Frühjahr 1789 war B. durch Biester an die Kön. Bibliothek in Berlin gezogen worden.

² Wir entnehmen daraus auch dass B. einer Familie französischer Emigranten entstammte, deren Name Boudemont im Frankfurter Mund zu Buttmann umgedeutet war.

³ Kurzgefasste griechische Grammatik von Philipp Karl Buttmann. Berlin 1792 bey August Mylius (Preis 4 Groschen). 108 S. (und 3 Blätter) klein 8.

ihn im Jahre 1817 an Naeke, damals Docent an der Universität Halle, auf Anlass von dessen Erstlingswerk 'Choerili Samii quae supersunt'; 70 Jahre alt ist er noch für unsere Tage geschrieben.

Empfangen Sie, mein geehrtester Freund, meinen besten Dank für das viele Vergnügen das mir Ihr Choerilus gemacht hat. Ich habe ihn auf meiner Reise ganz durchgelesen und mich der gründlichen Auseinandersetzungen gefreut. Den, an an sich geringen, Tadel brauche ich Ihnen nicht zu verhehlen, da Sie selbst in unserm letzten Gespräch es anerkannt haben, dass Sie das Buch in Vergleichung zu seinem Zweck zu gross gemacht haben. Man muss heut zu Tage trachten mit dem entgegengesetzten Beispiel vorzugehen. Ich wünsche aufrichtig bald eine andre von den vielen noch sehr vermissten Fragmenten - Sammlungen gerade von Ihrer Hand bald bearbeitet zu sehn. Vereinigen Sie doch den Panyasis mit dem Pisanter und dem Asius und Eumelus zu diesem Zweck. Darf ich Ihnen noch einen Rath geben, so geben Sie nicht alles, was Ihnen bei der Bearbeitung freilich durch Augen, Kopf und Finger hat gehn müssen, auch dem Leser. Es schwellt wirklich unsre Litt[eratur] gar zu sehr, und erschwert auch die erfreuliche Uebersicht der einzeln[en] Abschnitte in Einem Buche, wenn man den ganzen Gang der Untersuchung, wie man sie an seinem Schreibtische machen musste, dem Leser, damit dieser sie gleichsam noch einmal mache¹, vorlegt. Wer sich einmal bewährt hat, von dem verlangt man in den einzelnen Theilen nur die Resultate mit kurzer Andeutung des Weges, worauf sie erlangt worden und auf welchem, wer Lust hat, sie nachmachen kann. Besonders wünschte ich die von Schäfer schon zu weit getriebene und von Ihnen hie und da noch gesteigerte Gewissenhaftigkeit gemindert, alles zu erwähnen, was andre auch schon gesehn, bemerkt, auch wol nicht bemerkt u. d. g. haben; nicht jede Stelle eines neuern erwähnt, wo dieser Vers auch schon angeführt ist u. d. g. Sie freilich müssen alles das nachschlagen, um zu sehn, ob aus einem oder dem andern solchen locus etwas die Untersuchung wirklich bereicherndes hervorgeht; dies dann geben, aber alles andre nicht;

¹ B. hatte ursprünglich geschrieben um sie gleichsam noch einmal zu machen, vorzulegen, nach Durchstreichung von um schaltete er damit dieser ein, und besserte mache, vergass aber zu zu tilgen und vorzulegen zu bessern.

und eben so wenig auch alles umständlich widerlegen, nicht einmal alles berühren, was andre falsches gesagt usw. Doch ich weiss wohl dass Sie glaubten in einem Werke wodurch Sie Ihren Beruf zu diesem Studio gleichsam beurkunden wollten, auch zu zeigen, wie Sie verfahren usw. Und so nehmen Sie meine kleine Hofmeisterei freundlich auf.

Ich bedaure dass Ihnen nicht während dieser Arbeit ein Fragment bei Suidas vor die Augen gekommen ist, das gewiss dem Chörilus gehört¹. Es sind die anderthalb Verse sub v. μάσσον

ἐπὶ πρὸ δὲ μάσσον ἐπ' ἄκρου

Αἰγιάλεω θυμόεντος, ἄγων μέγαν ὑέτον, ἔστη.

Toup hat sehr richtig gesehn, dass Xerxes gemeint ist, der mit seinem Heere einer Gewitterwolke, die langen Regen nachschleppt, verglichen wird, wie er auf dem Aegialeus stehn bleibt um die Seeschlacht anzusehn: u[nd] sonderbarer Weise kam er nun nicht gleich selbst auf den Schluss dass die Verse also unstreitig aus Choerilus sind. Das Beiwort θυμόεντος hat Schneider im Wörterbuche mit Recht gegen die unberufenen Besserungen geschützt.

.....². Nächstens werden meine Beiträge zur Homerischen Worterklärung³ sich Ihrer freundlichen Aufnahme empfehlen. — Meine besten Grüsse an Gesenius, Seidler und Jacobs⁴. Ihr

Berlin, 20 Oct. 17.

Buttmann.

Wie würde Buttmann sich ausgesprochen haben, wenn ihm beschieden gewesen wäre die Fluth monographischer Erörterungen zu erleben, die sich seitdem von Jahrzehnt zu Jahrzehnt steigend emporthürmt? Gottfried Bernhardt, dem niemand ein knappes Maass litterarischen Verdauungsvermögens zusprechen wird, schalt

¹ Das Fragment steht bei Suidas t. II 1 p. 722, 1. Bernh. Naeke hat Buttmanns Bemerkung in dem Bonner Programm zum Winter 1827/8 (Opuscula philol. 1, 159) verwerthet; danach ist das Fragm. von F. Dübner in seine Sammlung (p. 26 n. 12) aufgenommen worden.

² Ausgelassen ist eine längere Stelle über die vierte Ausgabe von Buttmanns gr. Schulgrammatik, von welcher Naeke eine Recension zu schreiben oder zu veranlassen gebeten wird.

³ Der erste Band von Buttmanns Lexilogus erschien in erster Auflage Berl. 1818.

⁴ Gemeint ist Johann August Jacobs (1788—1829), der Herausgeber des Theokrit (Hal. 1824), damals ausserordentlicher Professor zu Halle.

im Anfang der 60er Jahre uns Jüngere wegen der nicht mehr zu überschauenden Kleinlitteratur, die wir pflegten und veranlassten : und doch wie bescheiden waren die damaligen Verhältnisse gegen die der 80er Jahre. Heute, nachdem man sich gewöhnt hat auch das nebensächliche mit wichtig thuender Breite behandelt zu sehn, vermag die junge Welt meist nicht mehr wesentliches und unwesentliches zu scheiden, und glaubt ihrem Gegenstand nicht gründlich gerecht zu werden, wenn sie nicht die ganze Wäsche öffentlich vornimmt. Was sich auf zwei Bogen bequem sagen, nöthigenfalls zu einer kurzen Zeitschriftennotiz zusammen drängen liesse, muss ein förmliches Buch werden. Und da die Kosten des Drucks die Leistungsfähigkeit der Doctoranden meist übersteigen, so sind allenthalben Kleinkinderbewahranstalten eingerichtet, um diese hypertrophischen Erzeugnisse vor dem Untergang zu bewahren. Die alten Spartaner sollen die Säuglinge, die nicht lebensfähig schienen, auf dem Taygetos ausgesetzt haben. Das war wahrhaft human gehandelt, im wahren Interesse der armen Kinder und noch mehr der mitleidenden Menschheit. In den selteneren Fällen, wo es wünschenswerth ist einen wichtigen Theil einer Inauguralabhandlung allgemein zugänglich zu machen, findet sich auch ohne jene fragwürdigen Institute gewöhnlich noch Hilfe. Auch an ältere mag die Versuchung herantreten einen beglückenden Fund selbständig zu gestalten anstatt ihn in einer Zeitschriftsmiscelle zu verstecken: nicht jedem steht die Fülle des Geistes und selbsterworbener Einsicht zu Gebote, um eine Combination über den Cyniker Theagenes und eine Bemerkung Mirabeau's über ein Heyne'sches Programm zum entscheidenden Antrieb zu Büchern wie 'Lucian und die Kyniker' und 'Phokion und seine neueren Beurtheiler' werden zu lassen. Es ist wirklich hohe Zeit wieder grösserer Sparsamkeit an Zeit, Papier und Geld uns zu befehligen und es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, dass die achtungsvolle Rücksicht auf Zeit und Kraft unserer Mitmenschen und -forscher, auf deren gute Laune und freundliches Entgegenkommen doch jeder schriftstellerische Versuch angewiesen ist, eine selbstverständliche Pflicht wie gegen unsere Nächsten, so gegen uns selbst ist. Möge Buttmanns warnende Stimme nicht ungehört verhallen. X

Anmerkung des Correctors. Wäre es wohl einem Veteranen, der aus seinen Jugendjahren sich noch ein wenig Föhlung mit der classischen Philologie bewahrt hat, gestattet, von seinem immerhin veralteten Standpunkt aus einige bescheidene Bedenken hier anzufügen? Auch mir ist nämlich der Buttmannsche Brief aus der Seele geschrieben: pflege ich doch jungen Autoren, die den alten Schulmeister ab und zu noch angehn, ziemlich dieselben Weisungen zu geben. Zur Entschuldigung bringen sie dann gewöhnlich dasselbe vor, was doch auch der lebenswürdige B. gelten lässt, dass sie eben Anfänger seien und ihre Sorgfalt glaubten belegen zu müssen. Die richtige Mitte zwischen anmassender Kürze und umständlicher Breite weiss eben nicht jeder gleich auf den ersten Wurf zu treffen. Wie barsch fährt nun der Herausgeber jenes liebeich weisen Briefes darein! wie ein schneidender Boreas wirft er uns das hübsche Blatt ins Gesicht. 'Wie magst du deine Rednerei nur gleich so hitzig übertreiben?' dachte ich bei mir. Sind denn die philologischen Dissertationen der Gegenwart in der Mehrzahl so viel werthloser als früher, dass ihnen der Taygetos gebührte? Dies zu beweisen dürfte schwierig sein. Sind denn 'Kleinkinderbewahranstalten' an sich 'fragwürdige Institute?' Sind denn sie oder diejenigen Einrichtungen, welche mit dieser verwegenen Metapher verdammt werden sollen, vorzugsweise dazu bestimmt, krüppelhaften und lebensunfähigen Missgeburten ihr elendes Dasein zu fristen? War nicht gerade bei den getadelten Sammlungen die Absicht, den Weizen von der Spreu zu sondern, bessere Arbeiten, die eine Lücke der Wissenschaft ausfüllen, nicht als Fragmente mit der verrufenen Anweisung auf griechische Kalenden, sondern als brauchbares Ganzes vorzuführen? Es sind ja nicht gerade Hallen der Unsterblichkeit. Aber warum will man den jungen Vätern die Freude an ihren literarischen Erstlingen durch Verstümmelung verderben? Das radicalste Mittel gegen Ueberproduction wäre ja ein allgemeiner Bethlehämischer Kindermord. Aber da käme man wieder mit der hohen Promotionspolizei in Conflict, die erst kürzlich den Druck aller Dissertationen decretirt hat. Also leben und leben lassen! Frisch auf die Leine, so trocken die Windeln. τὰ δ' ἄλλα συγχεῖ πάνθ' ὁ παγκρατῆς χρόνος. Y.